

ZUR GEFÄHRDUNG DER BRUTVÖGEL SALZBURGS – DIE ROTE LISTE

CHRISTINE MEDICUS

Im September 2012 ist erstmals eine regionale Rote Liste der Brutvogel des Bundeslandes Salzburg erschienen. Die Autoren Leopold Slotta-Bachmayr, Susanne Stadler und die Verfasserin konnten sich wesentlich auf das Wissen und die in der Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur gesammelten vogelkundlichen Daten der Mitarbeiter und Mitglieder der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft/BirdLife Salzburgs stützen, wofür allen Beobachtern und Meldern herzlich gedankt wird.

Von den insgesamt in Salzburg nachgewiesenen 328 Vogelarten brüten oder brüteten 187 in unserem Bundesland, davon ist etwa ein Viertel als gefährdet, stark gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht anzusehen. Nur 43% der Arten werden als „derzeit nicht gefährdet“ eingestuft, darunter finden sich Arten für die unser Land in Österreich eine besondere Verantwortung trägt, zum Beispiel für typische Vogelarten der alpinen Stufe, wie **Bergpieper**, **Alpenbraunelle** und **Schneesperling**.

Wenn man die Hauptlebensräume der Vogelarten betrachtet, zeigt sich, dass die höchste Gefährdung bei Vogelarten der Feuchtgebiete (Fließgewässer, Stillgewässer, Moore und Sümpfe) und bei Vogelarten der Kulturlandschaft zu beobachten ist. Noch besser stellt sich die Situation, allein schon wegen der viel größeren Flächen im Gebirge und in den Wäldern dar. Auch Arten mit einem Schwerpunkt im Siedlungsraum erscheinen derzeit in Salzburg noch weniger gefährdet, jedoch nehmen hier Gefahren durch für Vögel ungeeignete und beeinträchtigende Bauweisen (z.B. Glasarchitektur) und Grünraumverlust stark zu.

Die größten Veränderungen betrafen die Moore, die Flüsse und ihre angrenzenden Auenwälder. Die Moore, faszinierende Lebensräume und Archive der nacheiszeitlichen Landschafts- und Klimageschichte, wurden zum Großteil entwässert und als Brennmaterial, Einstreu oder Blumenerde abgebaut und zerstört. Die Moorreste haben mit Austrocknung durch Entwässerung, damit verbundener Torfzersetzung und Düngereintrag aus der intensiv genutzten Umgebung sowie aus der Luft zu kämpfen. In den kleinen Naturschutzgebieten sterben laufend durch Verinselung der Vorkommen Schutzgüter aus. Im Naturschutzgebiet Fuschlseemoor verschwanden innerhalb von etwa 25 Jahren alle Wiesenbrüter bis auf den **Großen Brachvogel**, so etwa **Braunkehlchen**, **Wiesenpieper**, **Kiebitz** und **Bekassine**. Die Charakterart nasser Sümpfe und Moore, die Bekassine, Vogel des Jahres 2013, ist in Salzburg durch den Verlust der Nasslebensräume vom Aussterben bedroht. Die faszinierende Flugbalz der mit den abgespreizten äußeren Schwanzfedern „meckernden Himmelsziege“ gab den Mooren einen ganz besonderen, ja einzigartigen Charakter.

Größere natürliche, freifließende Gewässer gibt es kaum mehr. Der Großteil der Fließgewässer ist

heute in Salzburg verbaut, energetisch genutzt und durch Querbauwerke, Ausleitungen und Schwallbetrieb verändert. Brutvögel von Kiesbänken und natürlichen, unbefestigten Prallhängen wie **Flussregenpfeifer**, **Flussuferläufer** und **Eisvogel** sind heute in Salzburg vom Aussterben bedroht oder stark gefährdet. An den letzten Schotterbänken kommt es zu Nutzungskonflikten mit Erholungssuchenden. Die Untere Salzach wurde extrem eng kanalisiert um die Eintiefung und Grundwasserabsenkung voranzutreiben. Dringend müssen Gegenmaßnahmen getroffen werden, da ansonsten ein unkontrollierbarer Sohldurchschlag in weiche Sedimente droht. Durch die zahlreichen Verbauungen von Oberlauf und Zubringern fehlt der notwendige, natürliche Geschiebenachschub. Auch die Jahrhundert-Hochwässer 2002 und 2013, die Oberndorf stark in Mitleidenschaft zogen, erfordern entsprechende Maßnahmen zur Schaffung von Retentionsraum. Die Aufweitung der Unteren Salzach in Form einer Naturflussvariante ist eine Notwendigkeit, eine besonders vom benachbarten Bayern forcierte energiewirtschaftliche Nutzung der Unteren Salzach steht in krassem Widerspruch zur wasserrechtlich notwendigen Verbesserung sowie zu den EU-Natura-2000-Schutzgebieten an der Unteren Salzach auf Salzburger wie auf Bayrischer Seite.

Am 29.10.2014 ist von der Salzburger Landesregierung eine wichtige Grundsatz-Entscheidung zur Schaffung eines „Naturparks Salzachauen“ gefällt worden. 9 km² Flusslandschaft und Auwald zwischen Bergheim und Oberndorf sollen renaturiert werden und der Fluss auf 200 bis 400 m Breite aufgeweitet werden.

Während allgemein in den letzten 100 Jahren die Waldfläche zugenommen hat, gilt dies nicht für die flussbegleitenden Wälder, die Auwälder, die besonders der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung stark abgenommen haben und vielfach Gewerbegebieten gewichen sind. Weiterhin tobt ein Streit um weitere Nutzungen innerhalb der Aureste im Bereich des Landschaftsschutzgebietes Salzburg Süd. Sollen hier wiederum viele Hektar Auwald für Gewerbegebiets-Erweiterungen bzw. für die Errichtung eines Golfplatzes geopfert werden? In den Auwäldern liegt in Salzburg der Schwerpunkt des Vorkommens gefährdeter Vogelarten wie Pirol und Kleinspecht, aber auch von Reptilien, wie der Äskulapnatter. Sie sind außerdem Lebensraum für viele schon seltene Orchideen und Frühjahrs-Geophyten.

Aktuell gibt es wieder Hoffnung für den Auwald im Landschaftsschutzgebiet Salzburg Süd und am Geschützten Landschaftsteil Anifer Alterbach: mit 16.10.2014 wurde ein negativer UVP-Bescheid für den Golfplatz Anif erlassen, in dem den geplanten Waldrodungen von fast 8,5 ha für den Golfplatz kein, das öffentliche Interesse an der Walderhaltung übersteigendes, öffentliches Interesse an der

Spielstätte zugebilligt wurde. Bereits im Juli 2014 erfolgte die Bescheidauflösung für die Erweiterungen der Firmen Maco und Porsche in der Hellbrunner Au aufgrund der Nichteinhaltung von Umsetzungsfristen von EU-rechtlich notwendigen, im Bescheid innerhalb von Jahresfrist vorgeschriebenen, Auflagen. Der Rechtsstreit ist wohl noch lange nicht abgeschlossen.

Enorm sind die Veränderungen in der Kulturlandschaft besonders ab Mitte des 20. Jahrhunderts durch Intensivierung, Meliorierung und Flurbereinigung. Die moderne Landwirtschaft ist von hohem Energieinput in Form von Erdöl und Kraftfutter für ihre immer mehr Eiweiß in der Nahrung benötigenden Hochleistungsrinder abhängig. Die immer intensivere Bewirtschaftung führt durch häufige und schnelle Mahd mit Kreiselmähdern und Gülledüngung zu artenarmen Kunstwiesen, die den meisten Blumen, Bienen, Schmetterlingen, Heuschrecken und Wiesenvögeln keinen Lebensraum mehr bieten. Der „stumme Frühling“ ist in diesen Intensivwiesen vielerorts leider schon Realität, **Braunkehlchen** (auch Wiesenschmätzer genannt), **Neuntöter**, **Feldlerche**, **Rebhuhn** und **Wachtel** sind verschwunden.

Zugleich mit der Intensivierung geht eine beispiellose Verschwendung des nicht vermehrbaren Gutes Boden einher - die Zersiedelung hat bedrohliche Ausmaße angenommen: Mehr als 14% unseres Dauersiedlungsraumes sind bereits verbaut, der Flächenverbrauch und das Bevölkerungswachstum haben sich längst entkoppelt. Unser verantwortungsloser Umgang mit der nicht vermehrbaren Ressource Landschaft zeigt sich in Zersiedelung, Platzverschwendung und Hässlichkeit der Bebauungen und Versiegelungen. Auch die Tatsache, dass für die neue 380 kV-Leitung, kein Platz mehr am Talboden gefunden werden kann und die Trasse deshalb Großteils durch bzw. über Waldflächen und besonders im Pongau und Pinzgau überwiegend durch **Auerhuhn**-Kerngebiete geführt werden soll, zeigt den hohen Grad der Zersiedelung und die Mängel der bisherigen Raumordnung.

Um 2000 wurde von Werner Kommik der starke Rückgang des Braunkehlchens im Lungauer Talraum durch immer frühere Wiesenmahd beobachtet und bei der Naturschutzabteilung Alarm geschlagen. Ab 2006 konnte er durch intensive Überzeugungsarbeit mehr als 100 Landwirte für die Teilnahme an einem speziell ausgearbeiteten Förderprojekt des Naturschutzes für Maßnahmen zum Schutz des Braunkehlchens und anderer Wiesenbrüter gewinnen. So konnte der Rückgang nicht nur gestoppt sondern auch wieder eine Zunahme der Population erreicht werden. Dieses Beispiel zeigt, dass gezielte Naturschutz-Maßnahmen für den Erhalt der Biodiversität in der Kulturlandschaft sehr wirksam sein können. Sie müssen aber auch langfristig finanziell abgesichert werden. Leider wurden in der neuen ÖPUL-Periode auch die Mittel für Naturschutzmaßnahmen gekürzt.

Positiv ist die Entwicklung der Bestände einiger Nichtsingvögel, wie z.B. der Tag- und Nachtgreife, die durch direkte menschliche Verfolgung zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Tiefstand erreicht hatten. Der **Bartgeier** ist nach seiner Ausrottung im

Alpenraum durch ein Wiederansiedelungsprojekt wieder heimisch, auch die Populationen von **Steinadler** und **Uhu** haben sich erholt. Weitere Greifvögel kehren durch Bestandserholung wieder nach Salzburg zurück, wie die Ansiedelung von Rohrweihe und Schwarzmilan zeigen. Probleme für die Arten sind heute vor allem die Verdrängung der Landschaft und Bleivergiftungen durch Aufnahme von bleihaltiger Munition mit Aufbrüchen oder angeschossenem Wild. Seit 2012 ist die Verwendung von Bleischrot bei der Wasservogeljagd verboten, weiterhin gibt es leider noch kein generelles Verbot bleihaltiger Munition für die Jagd. Dies, obwohl die Schädlichkeit bekannt und Alternativen bereits vorhanden wären. Positiv ist zu vermerken, dass in den Revieren des Nationalparks Hohe Tauern nur mehr bleifreie Munition verwendet wird. Diese Umstellung sollte möglichst rasch auch landesweit umgesetzt werden. Außerdem werden von Ornithologischer Seite die im Entwurf der Novelle des Salzburger Jagdrechts vorgesehenen Verschlechterungen, wie die Aufhebung der ganzjährigen Schonung von Hasel- und Schneehuhn, die Erlaubnis von Krähenfallen (die für viele Greifvögel zu Fallen werden können) vehement abgelehnt. Einige Arten müssen dringend längere Schonzeiten erhalten bzw. ganzjährig geschont werden (wie z.B. Lachmöwe, Tafelente und Waldschnepfe).

Auf Grundlage der Roten Liste müssen nun aktuelle Naturschutzstrategien und -konzepte überprüft, angepasst und weiterentwickelt werden. Neben der Betreuung, Erhaltung der wertgebenden Arten und Verbesserung der Habitats der Schutzgebiete muss in Zukunft ein besonderer Fokus auf die großräumige Erhaltung noch vorhandener Lebensraumstrukturen, sowie ihrer Förderung und Wiederherstellung zur Sicherung der **Biodiversität** und des **Biotopeverbundes** in der „normalen“ Kulturlandschaft gerichtet werden. Ehemals häufige Arten wie Feldlerche, Braunkehlchen, Neuntöter, Gartenrotschwanz und Rebhuhn lassen sich alleine mit der Naturschutzstrategie „Gebietsschutz“ nicht erhalten. Berechnungen (INGER et al. 2014, Ecology Letters) gehen europaweit von einem alarmierendem Verlust von mehr als 420 Millionen Vögeln seit 1980 aus, der besonders häufige Arten der Kulturlandschaft betrifft und ein Hinweis darauf ist, dass derzeit noch häufige, und weitverbreitete Arten durch Verschlechterung der Lebensraumqualität in großem landschaftlichem Maßstab zunehmend hohe Verluste erleiden.

In der vorliegenden Nummer der Salzburger Vogelkundlichen Berichte werden zwei Schutzgebiete vorgestellt: Das **Winkermoos**, das eine besondere Bedeutung für Arten altholzreicher Wälder, wie Auerhuhn, Waldschnepfe, Raufußkauz, Sperlingskauz, Dreizehenspecht und Zwergschnäpper aufweist, sowie das kleine Naturwaldreservat „**Saalach-Altarm**“, ein randalpiner Auwaldbereich, mit Vorkommen von Kleinspecht und Flussuferläufer. Über einige Arten, wie Alpenbraunelle, Schneefink, Braunkehlchen und Wiesenpieper finden sich in diesem Heft Beiträge, ebenso wie eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Wasservogelzählungen 2009/10 und eine Übersicht der gemeldeten Beobachtungen aus den Jahren 2009 und 2010. Ch. MEDICUS

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Salzburger Vogelkundliche Berichte](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Medicus Christine

Artikel/Article: [Zur Gefährdung der Brutvögel Salzburgs - Die rote Liste 1-2](#)